

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Egr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Egr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung sehr Vergnügen wünschen, zahlen nöthigfalls 3 Pf. Vorkosten. Außerdem Vergnügen bestelle man sich an die zunächst gelegenen Postämter, bei Inlande an die nächsten Buchhandlung der des Vertriebs verlässigen Zeitungen zu wenden.

N. 116. Berlin, Mittwoch, den 19. Mai **1852.**

Schwebend und unerledigt.

Die Kammern werden nunmehr geschlossen und man fragt, wie es mit all' den schwebenden und unerledigten Dingen werden soll?

Wahr ist es, daß Vieles schwebend und unerledigt und man zu der Frage, was daraus werden soll, ganz berechtigt, indessen wollen wir diejenigen, die da meinen, daß man darauf antworten muß, daran erinnern, daß schwebende und unerledigte Dinge zu den Elementen gehören, an die wir von Alters her gewohnt sind.

Auf gleichem Standpunkte befanden wir uns in Bezug auf die seit 1815 verheißenen Reichsrepräsentanten und bezüglich der Gesetzgebung von 1810 über die Steuerausgleichung. Schwebend und unerledigt blieb an dreißig Jahre die Revision der Strafgesetzgebung. Ähnlich erging es der vollständigen Ausführung der alten Städteordnung von 1808 wie der revidirten Städteordnung von 1831. Die von Jahr zu Jahr verheißene weitere Ausbildung der Provinzial-Landtage und auch der Schluß des ersten vereinigten Landtages führt die Geschichte unter den schwebenden und unerledigten Dingen auf. Und zu ihnen gesellen sich Pläne und Gesetze, die mit großer Energie angekündigt worden waren, wie Scheidungs-Gesetze, Gesetze über Sonntagsfeier, über laicetische Unterrichtsform auf Universitäten, über Pädagogik von Disziplinen, über Judenangelegenheiten. Und als das Jahr 1848 hereinbrach, sollte freilich all' dem, was in der Luft schwebte, Gestalt gegeben werden; aber leider verließ es damit, daß das Schweben in neuerer Gestalt eintrat.

Obwohl nun bald ein halbes Jahrzehnt in der neuen Gestalt vergangen, und man nach den Absichten der Konservativen zunächst mit Allem zufrieden sein soll, damit die Zustände nur besessigt werden, obwohl in ihrem Sinne tüchtig fortgearbeitet wurde, sind doch noch mehr als zu viel Dinge schwebend und unerledigt; und abgesehen von jeder anderweitigen Kritik der Zustände

ist doch so viel wahr, daß man nicht um ein Haar weiter gekommen ist.

Das Schweben ist noch das alte, nur die Form hat sich geändert.

Ehemals schwebten die Dinge etwas ruhiger und stiller und langsamer, jetzt schweben sie etwas unruhiger, lauter und schneller. Ehedem ging die Staatskuhr ein ungeheurer langes Perpendikel und ging mit einer Besonnenheit, daß man für die geräuschlose Bewegung gar kein Ohr mehr hatte. Die berühmte Kanny'sche Gesetzesrevision ging bekanntlich so behutsam zu Werke, daß, wenn der letzte Paragraph eines Gesetzes fertig redirt, der erste Paragraph des Gesetzes schon veraltet war. Die Staatskuhr ging daher mit sehr viel Widerwerk und Federwerk ungeheuer schwerfällig. Sondergesetzgebungen, Provinzialrechte, Kriegsgerechtigkeiten, Stadtwillküren-Gesetze, Ergänzungen, Dekrete, Immediat-Erlasse, Verordnungen, Verfügungen, Birkulare, Publikationen und Reglemente und noch unendlich viel Dinge, die alles verbessern sollten und von denen immer eines in das andere hineinregierte, gaben dem Staatswesen jene berühmte Weichschwelligkeit, die Alles, was existirt, in das große Altmeier tauchte, um es nach Jahren nicht todt und nicht lebendig daraus hervorgehen zu sehen.

Freilich fehlte es im letzten Jahrzehnt nicht an Anstrengungen, um aus diesem trägen Gang herauszukommen; allein alles, was geschah, waren nur Ansätze, um den Sprung zu wagen, man blieb nach kurzem Anlauf netto vor dem Ziel stehen und lehnte wohl auch ein, um später den Sprung zu machen, oder ihn ganz zu unterlassen. So schwebten denn die Dinge, bis die Zeit der Umwälzung gekommen war, und der März fand alles angefangen und alles unerledigt.

Nach dem März oder richtiger nach dem November ist alles wieder auf's neue angefangen; aber nur die Form hat sich geändert; im Wesen ist es eben nicht anders geworden. Die Staatskuhr hat seinen langen

Wendelstiel verloren und der kurze Wendelhalter geht jetzt ungemein schnell und macht sein Listat nicht mehr so ehrerbietig langsam und so verschlossen in Uhrgehäuse der Heilmilchlein, sondern er schwingt fieberhaft schnell hin und her und läßt seinen Gang von dem offenen Markt des Lebens ab betrachten und hat in den Kammern alle die mechanischen Staatskünstler um sich herum vereinigt, wo sich jeder an ein Nädchen klammert, um es nach Belieben rechts oder links zu drehen.

In den drei Jahren, die diese Kammern nümmer hinter sich haben, haben sie, das weiß Gott, an der Eiteltheil dieser Staatsuhr genug herumgedreht und es ist wirklich eine Ironie des Schicksals, daß sie jetzt davon fort gehen müssen, um sich zu sagen: wir haben so viel Gezege gemacht und Gezege aufgehoben, Gezege revidirt und proponirt und motivirt, um den Zustand zu besichtigen und jetzt gehen wir davon und sind selber nicht besser dran als der ganze Staatszustand, wir sind so zu sagen selber schwebend und unerleibt.

Freilich haben auch jetzt die Konservativen die besten Hoffnungen. Sie erwarten, daß die Kammern in einigen Wochen wieder einberufen werden, damit sie einen definitiven Zustand machen können. Ihrer Ansicht nach geht dies in der jetzigen Sitzungsperiode darum nicht, weil die Verfassung es verbietet, daß Anträge, die einmal verworfen sind, in derselben Sitzungsperiode wieder vorgenommen werden, und weil deshalb ein Antrag wegen Neubildung der ersten Kammer nicht mehr eingebracht werden darf. Die Kammern, die noch aus dem Jahr 1851 stammen, sollen daher geschlossen, und die neue Einberufung soll für das Jahr 1852 als außerordentliche gelten.

Aber wenn auch der Plan richtig sein sollte und die Kammern nur geschlossen werden, um nach einigen Wochen wieder zusammenzutreten, wenn auch diese Hoffnung nicht trägt und sich wirklich die Zustände sogenanntermaßen besichtigen ließen, so glauben wir dennoch nicht an deren Bestand; wir bleiben, bis wirklich definitive Zeiten kommen, gleich den Zuständen schwebend und unerleibt.

Berlin, den 18. Mai.

— Herr v. Mantuffel hatte heute eine Audienz bei dem Kaiser von Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin worden, wie es heißt, sich einige Tage in Berlin aufhalten; unter dem Linden trifft man für diesen Fall bereits Anstalten zu einer Illumination.

— Die in Berlin versammelten Buchhändler haben bei der Nachrich, daß die preussischen Kammern bei Beratung des Polyzes die von der Regierung vorgeschlagene Schätzung, daß künftig alle Buchstaben — die polnischen wie die nicht polnischen — dem Polyzanz unterworfen sein sollen, angenommen haben, eine Deputation an den Handelsminister v. v. Berndt abgetrieben, um demselben anzuzeigen zu sagen, welchen empfindlichen Nachtheil eine solche Maßregel dem gesammten deutschen Buchhandel bringen würde.

— Der Kaiser von Rußland hat an das Potsdamer Divisionskorps, welches ihm nach seiner Ankunft ein Begegnungsbegegnung, folgende Anrede gehalten: „Wir freuen sich mich endlich wieder einmal unter Euch zu sein. Ihr könnt mir die Genugthuung und Wiß, daß ich immer Euer treuer Kamerad gewesen

bin. Mein ganzes Herz war bei Euch in Schwerer Zeit“ (was bei der Kaiser dem Obersten Grafen v. Blumenthal, Kommandeur des ersten Garverregiments, die Hand reichlich) — „Ihr habt Euch bewährt, Ihr seid treu geblieben, wie Ihr seid geblieben seid. Ich trete zu Euch, der Alte zu den Alten, wir wollen immer gute Freunde bleiben und seit wir Kameraden zu einander sind. Wollt Ihr das? Wollt Ihr das?“ — „Ja, gewiß, Ew. Majestät,“ erwidert es in dem Kreise. Darauf verbeilt der Kaiser, im Begriffe sich zurückzuziehen, zu dem General v. Möllendorff g. w. und, noch einmal: „Also gewiß, es bleibt dabei, wir bleiben immer, was wir waren, gute Freunde und treue Kameraden.“

— Der deutsche Postverein umfaßt jetzt Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt-Deskau, Anhalt-Köthen und Anhalt-Bernburg, Meißn-Plauen ältere und jüngere Linie, Schumburg-Heide, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, Frankfurt, Bremen, Lübeck und Hamburg.

— Die erste öffentliche Generalversammlung der Berliner Kaufmanns-Kasse wird am 3. Juni stattfinden.

— Das in Berlin durchschnittlich jährlich gestohlene Gifen beträgt 20,000 Zentner.

— Am Sonntag ist die neue Dominikus-Linie von Berlin nach Treptow eröffnet worden. In den Vormittagsstunden wird dieses neue Unternehmen die Verbindung der früheren Hauptstadt Potsdam mit dem Lustgarten und in den Nachmittagsstunden die Verbindung mit Treptow unterhalten. Es wird alle halbe Stunden ein Wagen dem andern folgen.

— Von den jährlichen freien Gemeinden in der Provinz Sachsen sind, mit Ausnahme der Gemeinden zu Magdeburg und Halberstadt, jetzt alle geschlossen. Zu voriger Woche ist man nun auch den Bestand der letztern in Untersuchung gezogen.

— Gestern Morgen wurde beim Sonnenaufgang in dem Krummhof der neuen Herrschaft von den Baumeistern und von den bei Gründung der Thurn- und Taxis'sche besichtigten gewesenen Bedienten die auf Segementen geschriebene Geschichte dieses Baues förmlich gelest, der Kurfürst dann geschlossen und unmittelbar darauf begannen, das Gerüst abzubauen.

— Der der 4. Abth. des Kriminalgerichts wurde am Sonntag gegen 21 Personen ein Prozeß wegen eines fleischlichen, in den Gesetzen mit schwerer Strafe bedrohten Vergehens verhandelt. Unter den Angeklagten (einzigling Wägen) befanden sich der Graf W., ein ehemaliges preussischer Beamter, der Baron v. J. und ein Sänger und Schauspieler, der einst einen gefeierten Namen in der Kunstwelt hatte; mehrere in den Prozeß verwickelte Militärpersonen waren vorher an dem Selbstmorde entlassen worden. Der Höchststrafe unter den Angeklagten, Graf W., war dre am meisten Belastete und wurde zu 10 Jahren Gefängniß, der Baron v. W. zu 6 Jahren, alle übrigen aber ebenfalls zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurtheilt.

— Ein Theil des Schlosses Nordjünz, welches demnach von Königin Luise verlassen werden soll, wie es heißt, für die kaiserliche Anstalt der 1. Division verwendet werden.

— Polyzvertheil vom 18. Vol. Am 18ten Abends zwischen 9 und 10 Uhr sprang nach einem vorangegangenen Schritte mit ihrer Mutter die 16 Jahre alte Tochter eines Bauhandwerkers von der Hafens-Brücke in die Spree. Auf ihren angestrichelten Hüften saßen zwei Schiffer mit einem Kanne bereit und saßen sie, da sie von ihren Kindern über den Wasser g. baldig ward, noch lebend und unbeschädigt aus dem Strome heraus. — In der Spree, hinter der von ostpreussischen Umwandelungs-Anstalt, fand man am 17ten früh eine erst ganz von Kindern gezeigte, etwa 4 Monate alte Uebersicht, um deren linken Bein, an dem der Fuß fehlte, ein

rothes Band gebunden war. — Kämlichen Tages, Mittags
zu 12 und 1 Uhr, wurde der Arbeitermann K. vor dem
Neuen Königlicher hinter der Erdwischen Knochenbrennerei
auf der Erde hing und am Arme stark blutend angetroffen.
Derselbe hatte sich mit einem Kolchmesser 2 Schnittwunden
am rechten Arme in der Achsel getroffen, durch Verletzung
zu sterben. Neben ihm lag ein Brett, worauf er angeknien
hatte, daß ethierlich Lastride ihn zu dieser Handlung gebracht
habe. Er ward nach einem Krankenhanse gebracht. — Der
10 Jahre alte Sohn des Viktualienhändlers B. fiel am 17ten
Abende beim Angeln hinter einem Grundstücke der Königer-
straße von einem Kahne in die See und ertrank.

Danzig. Die Spannung der Gemüther auf die bevor-
stehende Ankunft der 4 Jesuitenprediger, die am 20. hier ein-
treffen, ist sehr groß. Die in der Nähe der Kirchen, wo die
Predigt predigt werden, bezogenen Restaurations und Sommer-
Kafes, haben dem Betrachter nach bereits beschloffen, am die-
sen Tagen (es wird durch 8 Tage täglich 3mal geweiht) große
Kongresse in ihren Gärten zu veranstalten da sie sich schmeicheln,
dass ihnen die aus der Kirche kommende Volkmassen zustre-
men werden.

Samburg. Vom 16. bis 18. d. haben 1340 Antwen-
der unserer Hufen verlassen; 621 gehen nach Durbeo und 719
nach Kroyonit.

Kassel. Hosieryng ist nach einem kurzen Auszuge wieder
hier eingetroffen, und jeglich kommt wieder mehr Leben in
unser vollstehes Wirtsaal. Der Oberbürgermeister ist angefor-
dert worden, die Namen derjenigen Mitglieder des Bürgeraus-
schusses zu nennen, welche sich bei der Wahl der Staatsräthe
mitglieder nicht beschickten, und zugleich diejenigen zu bezeich-
nen, welche für die Nichtwahl das Wort genommen haben.
Wie werden demnach wieder neue Familienwähler in eine Un-
tersuchung verwickelt sein.

Schweiz. Nach dem Siege der Berner Konfessionen
vom 18. April rief ein konservatives Blatt: „Ihr Konfessionen
in Freiburg und Genf, hört und verlehrt den Kanonens-
bonner aus der Bundeskraft, welcher Euch die Niederlage des
Radikalismus verhängt!“ Und sie haben den Ruf verstanden.
Das Volk in Freiburg wird mit allen furchtbaren Wüthen,
welche nur dem katholischen Götzen zu Gebote stehen, be-
arbeitet, und sein Haß gegen das letzte Regiment zum glänzen-
den Fanatismus geliehet.

Paris, 16. Mal. Auch der General Lamorticiere
hat in einem sehr energischen an den Kriegsminister gerichteten
Briefe den Eid verweigert. Der Brief lautet:

„General. Aus meiner Wohnung gerufen, ins Gefäng-
nis geworfen, mit Misachtung der Gesetze verbannt, glaube
ich, daß Sie nicht so weit gehen würden, mich aufzufragen,
dem Wanne den Eid der Treue zu leisten, dessen Noth, durch
Gewaltthatigkeit hervorgerufen, sich nur durch Gewaltthatigkeit auf-
recht hält. Sie aus ihrem Ministerium hervorgegangener Art
enthalten einen Paragrafen, welcher sich offenbar auf die ver-
bannten Generale bezieht und Sie zum Eid verpflichtet. Zwei
Monate sind Sie in Belgien hiezu demüthigt, um jener
Auforderung nachzukommen. Ich here von allen Seiten, daß
ich weise diese Treue, in we großer Ausdehnung man sich über
auch heut zu Tage erheben möge, zurück; den Ausschub habe
meines Geschickes. Nachdem ich 29 und ein halbes Jahr unter den
15 Krisenjahre (vom Mai 1830 bis Januar 1848) mit-
gemacht, nachdem ich andere Dienste Frankreichs im Auslande
und in den Jahren 1848 geleistet, Darin, die vielleicht noch
nicht vergessen sein werden, wird mich Alles auf nicht zurück-
geführt sein, ich werde aus den Anrechnungen getilgt werden....
So wird der Regen, den ich dem Dienste Frankreichs geweiht
habe, mit aus den Händen gerissen. Was sollte ich mit

ihm auch unter einer solchen Regierung? Wenn aber,
was Gott verleihe, unsere Weagen bedrückt werden sollten, so
würde ich mich heilen ich wieder aufzunehmen und für die
Nationalunabhängigkeit zu kämpfen, denn die Geschichte lehrt
mich: daß der Despotismus im Anfange der höchsten durch
seinen Erfolg herbeigeführten Gefahren, von muthigen Män-
nern, die für Verteidigung des Vaterlandes vorbereitet, seinen
Eid fordert.

General v. Lamorticiere.

Da Changanier ohne Mittel ist, so war davon die Rede,
eine Subskription für ihn zu veranstalten. Derselbe wird jedoch
unterleben, da der General dieselbe in einem Schreiben an
Gen. v. Bismarck abgelehnt hat. Legiere wollte nämlich den
ersten Unterschreibern zuoorkommen und sandte an Changanier
einen Brief von 100,000 Fr., mit der Versicherung, daß er
sich glücklich schätze, dieselbe dem Wanne entgegenzukommen, der
in einem schwierigen Moment die Ordnung verteidigt und
die Gerechtigkeit gestützt habe. Der General dankte auch für
dieses Anerbieten.

In einem Besche Beschlusse werden 104 Personen vorgem
bewiesen Ruines zur Verdienst-Medaille vorgeschlagen. Man
schätzt das Defizit für nächstes Jahr auf 80 Millionen. Nach
der Februar-Resolution waren die Deputationen an der Tages-
ordnung; heute haben sich jeden Tag Feste statt, bei denen die
Bühne des Präsidenten der Republik die Hauptrolle spielt. Seit
acht Wochen wird dieselbe überall aufgeführt. In den Parks
ten, in den Wärdern, in allen Staatsgebäuden brangt dieselbe.
Die Spieler zeigen sie, die Behörden fungieren in den Sälen,
die sie von den Kirchen nach den Wärdern, wo sie aufgeführt
werden soll, gelassen, und das schändliche Volk findet sich in
großer Anzahl ein, um das Schauspiel der jetzigen Zeit zu be-
trauen. Eifersüchtigen hatte ich Gelegenheit, selbst in
einer Korrespondenz, einer solchen Cerimonie beizuwohnen. Der
Zug verlief gegen die Kirche St. Oulastie, die an dem ersten
licht. Fürn Bühnen des Prinz-Präsidenten waren ein einmal
erzogen worden, um auf dem „Markt der Unschuldigen“ auf-
geführt zu werden. Eine Weltstunde, Würdige Frieden, schreit
dem Zuge vorher, dann folgen die fünf Bühnen, von welche-
steden jungen Mädchen umgeben und von den Forts der
Halle (Kasträger) getragen. Nach den Bühnen kam der Polizei-
präsident mit seinem Beamten und den Großwürdenträgern der Halle.
Hinter dem Präsidenten folgten eine lange Reihe Nationalgä-
stigen und andere Besorger des Thrones. Dieser Zug erin-
nerte mich lebhaft an die Februarrevolution. Fast die nämli-
chen Festschleichen fanden statt, als man die Freiheitssäule
aufspannte. Derselben fand unter dem Welle gefallen. Heute
rief man: „Vive Napoleon! Vive l'Empereur!“ Demals tiefen
man: „Vive la Republique! Vive la liberte!“ Die Bühnen
des Präsidenten der franz. Republik sind an die Stelle der Frei-
heitssäule bei franz. Republik getreten. Die letztere waren in die
Erde gewachsen und die ersten kann ein Stoß zum Fall bringen.
Auf dem „Markt der Unschuldigen“ angekommen, werden die
fünf Bühnen mit dem Kaiser: „Es lebe Napoleon! Es lebe der
Kaiser!“, der begeisterten Damen der Halle empfangen. Nicht
erstaunte dieses würde Ihnen. Ich dachte an die Tage des
Jahres 1791, wo die vom Hunger gequalten Bevölkerung dieser
Gegenden nach Versailles zogen und unter wildem Geschrei
Brod von Ludwig XVI. verlangten. Sie zwangten damals den
König, an die Stelle der weißen Kofache die dreifarbige zu
setzen. Heute rufen die Gallenweiber: „Vive l'Empire!“ und
ich mache mich aus dem Staube, weil ich fürchte, gezwungen
zu werden, eine lauterliche Proclamation nach dem Kaiser mitzu-
machen. — Obgleich die weizen Erziehung eines Monumentes
zu Ehren des verstorbenen Armand Barthez erstünste Subskrip-
tion ohne alle Dienstlichkeit vor sich gegangen ist, so hat sie
doch 8000 Franken bis jetzt eingebracht. Derselbe Summe ist
mehr als hinreichend. Man hat daher beschloffen, den Ueber-
schuß zu Gunsten der Verdammten von London und Wärdern zu
verwenden. Aus dem Auslande fand ebenfalls viele Beiträge

